

GESCHICHTE DER ESTNISCHEN SCHRIFTSPRACHE

I Älteste Periode der Schriftsprache, 13. bis 16. Jahrhundert. Erste bis heute erhaltene Texte, meist Handschriften. Die Schreibweise ist uneinheitlich und folgt niederdeutschen oder polnischen Vorbildern. Erste estnischsprachige Phrasen finden sich in der Chronik Heinrichs des Letzten aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, so *Laula! Laula! Pappi; Maga magamas.*

Ab dem 16. Jahrhundert entstehen unterschiedliche nord- und südestnische Schriftsprachen – die sog. Tallinner und Tartuer Sprache. Vom ersten erhaltenen gedruckten Text, dem Katechismus von Simon Wanradt und Johann Koell (1535) sind insgesamt 11 Seiten teilweise erhalten. **Wichtigste Quellen für die Tallinner Sprache:** Die Handschrift von Goldenbeck (Kullamaa, 1524–1532), welche katholische Gebete, das Glaubensbekenntnis, einige Eigennamen und einen Satz enthält. Erhalten sind auch einige handschriftliche juristische Texte. **Wichtigste Quellen für die Tartuer Sprache:** Jesuitische Texte von J. A. Velterus und L. Boierus; ein Zeugnis für den Augenarzt S. Awerbach.

II Periode der kirchlichen Literatur mit schwankender Schreibung, 17. Jahrhundert. Erste umfangreichere und weiter verbreitete kirchliche Drucke. Die Schreibweise schwankt von Autor zu Autor und folgt hochdeutschem Vorbild. Von Deutschen verfasste estnischsprachige Gelegenheitsdichtung (R. Brockmann, G. Salemann).

Wichtigste Quellen der Tallinner Sprache: 1600–1606 39 handschriftliche Predigten von Georg Müller, Hilfspastor an der Tallinner Heiligen-Geist-Kirche. 1632–1638, 1641–1649 Vier Teile des bedeutenden kirchlichen „Hand- und Haußbuchs“, zwei Teile des „Leyen Spiegel“, einer Predigtsammlung von Heinrich Stahl.

Erste estnische Grammatiken, welche den Pastoren die estnische Sprache vorstellen sollten, waren: 1637 Heinrich Stahls „Anführung zu der Estnischen Sprach“ – Grammatik samt einem kleinen deutsch-estnischen Wörterverzeichnis. 1660 Heinrich Gösekens „Manuductio ad Linguam Oesthonicam / Anführung zur Öhstnischen Sprache“. 1693 Johann Hornungs Werk „Grammatica Esthonica“, welches die Grundsätze der in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts durch Bengt Gottfried Forselius initiierten Reform der Schreibung zusammenfasste und damit die Grundlage für die erste konsequente Orthographie, die sog. alte **Rechtschreibung**, schuf. Diese Orthographie war vom 18. Jahrhundert bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts in Gebrauch.

Wichtigste Quellen der Tartuer Sprache: 1622 Das katholische Handbuch „Agenda Parva“. 1632 Das lutherische Kirchenhandbuch des Joachim Rossihnius. 1648 Die südestnische Grammatik von Johannes Gutsclaff „Observationes grammaticae circa linguam Esthonicam“. 1686 Das „Meije Issanda Jesusse Kristusse Wastne Testament“ – eine Übersetzung des Neuen Testaments, das erste durchgängig estnischsprachige Werk.

III Die Periode der alten Rechtschreibung vom 18. Jahrhundert bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Im 18. Jahrhundert bildet sich die kirchliche Buchsprache heraus, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt weltliche Lektüre dazu. Auf Herder zurückgehende Betrachtung der Muttersprache – Sprache ist Ausdruck des einzigartigen Volksgeistes und somit wert erforscht und entwickelt zu werden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden Anstrengungen zur Schaffung einer einheitlichen Schriftsprache unternommen, der Gebrauch der Tartuer Schriftsprache geht zurück.

Wichtigste Quellen der Tallinner Sprache: 1715 Das Neue Testament. 1739 Die erste vollständige estnischsprachige Bibel „Piibli Ramat, se on keik se Jummal Sanna“, welche die Tradition der kirchlichen Schriftsprache verankerte.

Beginn der eher weltlichen Unterhaltungsliteratur: 1740 „Wiis head jutto Ühhe Öppetaja ja usklikko Tallopoia wahhel“ [Fünf gute Gespräche zwischen einem Pastor und einem gläubigen Bauern]. Belehrend-moralisierende Bücher aufklärerischen Inhalts, z. B. die Wochenschrift von „Lühhike öppetus“ [Kurze Lehre] von A. W. Hupel (1766–1767). 1782 Die „Juttud ja Tegud“ [Erzählungen und Taten] von F. W. Willmann sowie „Üks Kaunis Jutto- ja Öppetuse-Ramat“ [Ein schönes Geschichten- und Lehrbuch] von F. G. Arwelius. 1821–1823; 1825 Das „Marahwa Näddala-Leht“ [Wochenblatt des Landvolkes] von O. W. Masing. 1813–1832 Fragen der estnischen Sprache und Kultur gewidmete Zeitschrift „Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache“ von J. H. Rosenplänter (20 Ausgaben).

Wichtige Grammatiken: 1732 Anton Thor Helles „Kurtzgefaßte Anweisung zur Ehstnischen Sprache“ – Grammatik samt Wörterverzeichnis und estnischen Textbeispielen. A. W. Hupels Grammatik und Wörterbuch „Ehstnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte“ (1. Auflage 1780, 2. erw. Aufl. 1818).

IV Die Durchsetzung der neuen Rechtschreibung zwischen 1840 und 1880 und die Entwicklung der Schriftsprache bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Bei der Beschreibung und Normierung der estnischen Sprache beginnt man sich am Finnischen zu orientieren. Die neue Rechtschreibung, durch Eduard Ahrens festgelegt, setzt sich in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts durch. Durch bewusste Erweiterung des Wortschatzes wird eine kultivierte und vielfältige estnische Schriftsprache angestrebt (F. R. Kreuzwald, C. R. Jakobson, K. A. Hermann, A. Grenzstein). Hinzu kommen in estnischer Sprache publizierende estnische Intellektuelle. Es wird Fachliteratur und Belletristik herausgegeben, es erscheinen erklärende und zweisprachige Wörterbücher, so das „Eesti Sõnaraamat“ [Estnisches Wörterbuch] von Ado Grenzstein (1884), das „Ehstnisch-deutsche Wörterbuch“ von F. J. Wiedemann (1869). Zwischen 1857 und 1861 erscheint das Nationalepos „Kalevipoeg“ von F. R. Kreuzwald in den Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Den Einschnitt zwischen alter und moderner Schriftsprache bildet das Sammelwerk der Gruppierung „Noor-Eesti“ [Jüngstland] von 1905, wo auch der programmatische Artikel von Johannes Avik „Eesti kirjakeele täiendamise abinõudest“ [Über die Mittel zur Vervollständigung der estnischen Sprache] erscheint. Verbreitung der einheitlichen, auf dem Nordestnischen basierenden Schriftsprache.

Grammatiken und Sprachbeschreibungen: 1843 (1. Aufl.), 1853 (2. Aufl., mit Syntax) – „Grammatik der Ehstnischen Sprache Revalschen Dialektes“ von E. Ahrens, wo die Vorteile der neuen, sich am Finnischen orientierenden Rechtschreibung begründet werden. 1875 F. J. Wiedemanns „Grammatik der ehstnischen Sprache“ – das Estnische wissenschaftlich beschreibende Grammatik. 1879 Mihkel Veskes „Eesti keele healte õpetus ja kirjutuse wiis“ [Lautlehre und Schreibweise der estnischen Sprache] – erste systematische Abhandlung über das Quantitätensystem. 1884 Karl August Hermanns „Eesti keele Grammatik“ [Grammatik der estnischen Sprache] – erste auf Estnisch verfasste Grammatik des Estnischen. 1872 – Erste offizielle Versammlung des Estnischen Literatenvereins, der er man sich für die neue Rechtschreibung ausspricht. Estnische Schriftsteller beginnen sich mit Fragen der Sprachpflege zu beschäftigen. Der Verein bemüht sich, die Schriftsprache zu vereinheitlichen. 1844 erscheint das erste Buch in der neuen Rechtschreibung, Gustav Heinrich Schüdloffs „Toomas Westen, Lapo rahwa uso ärataja Norra maal“ [Thomas von Westen, der Erwecker des lappischen Volkes in Norwegen].

Erforschung der Geschichte der Schriftsprache.

Hauptforschungszentrum ist seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Universität Tartu. Die alte Schriftsprache untersuchten die Professoren J. Jõgever, A. Saareste, J. Mägiste, A. Kask, P. Ariste, P. Alvre und H. Rätsep. Zur Zeit arbeitet an der Universität Tartu eine Forschungsgruppe zur älteren Schriftsprache (K. Habicht, V.-L. Kingisepp, J. Peebo, P. Penjam, K. Prillop, K. Ress), deren Ziel die Schaffung elektronischer Korpora auf Grundlage alter Texte und Wörterbücher, sowie die Erforschung von Wortschatz und Grammatik der alten Sprache ist. Ein zweites wichtiges Zentrum ist das Institut für Estnische Sprache in Tallinn, wo unter der Leitung von K. Ross eine historische Konkordanz der estnischen Bibelübersetzungen erstellt und die Geschichte der Bibelübersetzung erforscht wird.

Literaturauswahl

Epp Ehasalu, Külli Habicht, Valve-Liivi Kingisepp, Jaak Peebo, „Eesti keele vanimad tekstid ja sõnastik“. [Die ältesten Texte und das Wörterverzeichnis der estnischen Sprache] Tartu Ülikooli eesti keele õppetooli toimetised 6. Tartu, 1997.
Heli Laanekask, „Eesti kirjakeele kujunemine ja kujundamine 16.–19. sajandil“. [Die Herausbildung und die Entwicklung der estnischen Schriftsprache im 16.–19. Jh.]. Dissertationes philologiae Estonicae Universitatis Tartuensis 14. Tartu, 2004.
Arnold Kask, „Eesti kirjakeele ajaloo“. [Zur Geschichte der estnischen Schriftsprache] Tartu, 1970.
Toomas Paul, „Eesti piiblitõlke ajalugu. Esimestest katsetest kuni 1999. aastani“. [Die Geschichte der Bibelübersetzung in Estland. Von den ersten Versuchen bis zum Jahr 1999] Eesti Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi toimetised nr. 72. Tallinn, 1999.
Raimo Raag, „Talurahva keelest riigikeeleks“. [Von der Bauernsprache zur Amtssprache] Tartu, 2008.

Internetadressen

Korpus der alten Schriftsprache <http://www.murre.ut.ee/vakkur/Korpused/korpused.htm>
Historische Konkordanz der estnischen Bibelübersetzungen <http://www.eiki.ee/piibel/>
Digitale Textsammlung der älteren estnischen Literatur <http://www.utlii.ee/ekollekt/eeva>
Das rote Buch des estnischen Drucks <http://www.nlib.ee/PunaneRaamat>
Das Wörterbuch von Salomo Heinrich Vestring <http://www.folklore.ee/~kriku/VESTRING/index.htm>
Das Poster wurde angefertigt vom Estnischen Literaturmuseum, vom Estnischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft und von der Estnischen Gesellschaft für Muttersprache. Text: Jüri Viikberg. Layout: Margus Nõmm, Zentrum für Multimedia der Universität Tartu 2008.



Seite aus dem Katechismus von Wanradt-Koell (1535)



Titelblatt der Grammatik von H. Stahl (1637)



Titelblatt der Grammatik von J. Hornung (1693)



Titelblatt der Grammatik von A. Thor Helle (1732)



Titelblatt des 1. Drucks der Grammatik von A. W. Hupel (1780)



Webseite der Forschungsgruppe zur älteren Schriftsprache der Universität Tartu